№ 138. Donnerstag, den 15. Juni 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

In zwölfter Stunde.

Nach den langen Debatten, die über den wirthschaftlichen Werth der Kanalvorlage stattgefunden haben, sind die Ansichten über diesen Punkt geklärt.

Man kann zugeben, daß innerhalb unserer Landesgrenzen durch den Kanal in gewissem Umfange wirthschaftliche Verschiebungen eintreten können, und es liegt keine Veranlassung vor, den möglicherweise benachtheiligten Provinzen Verkehrserleichterungen als Kompensationen zu versagen. Jede rationelle Verkehrserleichterung ist ein Vortheil für das ganze Land; auf diesem Gebiete ein Kompromiß herbeizuführen, kann keine Schwierigkeiten machen.

Von ganz irrigen Voraussetzungen aber geht die Agitation der Agrarier aus. Sie geben vor, zu glauben, daß der Kanal die Zufuhr ausländischen Getreides erhöhen wird, weil die Kanalfracht den Transport verbilligt. Aber genau diese Verbilligung kommt auch dem einheimischen Getreide zu gute für seinen Transport innerhalb Deutschlands, sodaß dieses genau so konkurrenzfähig bleibt wie früher.

Diesen wirthschaftlichen Fragen zur Seite gehen aber rein politische Erwägungen.

Die konservative Partei hat immer behauptet, daß sie sich nicht allein durch ihre rein sachlichen, politischen und wirthschaftlichen Ueberzeugungen von den Liberalen unterscheidet. Die Unterscheidung sei vor allen Dingen auch dadurch bedingt, daß die Konservativen zum Königthum und zur Regierung in einem völlig anderen Verhältniß ständen als die Liberalen. Das Ansehen des Königsthums und der Regierung müsse in erster Linie geschützt und gestützt werden, und zwar selbst dann, wenn die einzelnen Maßregeln, die das Königthum und die Regierung vorschlägt, die Billigung der Konservativen in vollem Umfange nicht finden.

Nun steht eins fest: Der Monarch hat sich in der energischsten Weise für den Kanal engagiert; das ist schon durch die Rede des Prinzen Ludwig von Bayern erwiesen; die Gesammtheit des Ministeriums ist gleichfalls für den Mittellandkanal mit äußerster Kraft eingetreten. Wenn heute die konservativen Agrarier und die abhängigen Beamten den Kanal zu Fall bringen, so bedeutet diese Abstimmung vor dem Lande folgendes: Die abhängigen Beamten des Königs und die sogenannten loyalen Konservativen sind der Ueberzeugung, daß der Monarch und seine Minister eine schlechte und dem Lande schädliche Politik verfolgen, und auf diesem Wege soll das Land dem Monarchen und den Ministern nicht folgen. Solche Diskreditirung des Monarchen und seiner Minister bedeutet klar und einfach die Opposition der Konservativen und der Regierungsbeamten gegen die Kanalvorlage.

Daß eine Opposition dieser Art auch nur im geringsten eine besondere Stellung der Konservativen gegenüber der Krone und den Ministern erkennen läßt, muß man bestreiten. Eigenartig ist es nur, daß abhängige Regierungsbeamte ihren vorgesetzten Ministern und dem Monarchen erklären: eure Politik machen wir nicht mit.

Es ist ja anzunehmen, daß die Kanalvorlage angenommen werden wird, und daß die Agrarier und Konservativen sich eine neue eklatante Niederlage zuziehen; aber sollte die Vorlage verworfen werden, so kann seitens des Monarchen und des Ministeriums nur eine Antwort erfolgen: Die Auflösung des Abgeordnetenhauses. Im anderen Falle wäre die Folge, daß die Bevölkerung schließen müßte, Preußen wird nicht regiert vom Monarchen und seinen Ministern, sondern von den konservativen Agrariern, einschließlich der agrarischen Regierungsbeamten, gegen den Monarchen und gegen das Ministerium, die sich beide, Monarch wie Ministerium, vor der agrarischen Rechten beugen.

Daß dieser Ausgang möglich ist, halten wir vorläufig für undenkbar.

Vom Reichstage.

91. Sitzung vom 13. Juni.

Tagesordnung: Zunächst dritte Lesung des Gesetzes wegen Verwendung von Mitteln des Reichsinvalidenfonds.

Die definitive Annahme erfolgt debattelos.

Es folgt die dritte Berathung des Hypothekenbankgesetzes.

In der Generaldebatte äußert

Abg. Gamp (Rp) Bedenken gegen einzelne Punkte des Gesetzes, erklärt aber, daß seine Freunde trotzdem dem Gesetze zustimmten.

Abg. Schrader (frs. Vg.) erklärt im Namen seiner Freunde Aehnliches wie Vorredner.

Abg v. Strombeck (Zentr.) beklagt es als Uebelstand, daß in Süddeutschland 800 Millionen Pfandbriefe ausgegeben seien, deren Deckung nur in Buchhypotheken, statt in Hypotheken-Urkunden, Hypothekenbriefen, bestehe.

Abg. v. Löbell (kons.) stimmt namens seiner Partei der Vorlage gleichfalls zu.

Abg. Munckel (frs. Vp.) erklärt, daß in vorliegender Frage seine Freunde in allen Punkten mit Herrn Schrader und dessen Parteifreunden zusammengingen. Bei dieser Vorlage müßten alle Parteien Wünsche zurückstellen.

Damit schließt die Generaldebatte.

Das Gesetz wird en bloc angenommen.

Es folgt die dritte Berathung des Invalidenversicherungsgesetzes.

Hierzu liegt eine Reihe von Kompromißanträgen Hitze und Genossen vor, ferner eine Reihe sozialdemokratischer Anträge Albrecht, sowie einige Anträge Rösicke.

In der Generaldebatte entschied sich

Abg. v. Schele-Wunstorf (Welfe) im Namen seiner Freunde entschieden gegen das Gesetz. Dasselbe sei unpraktisch, sozialistisch, dränge uns immer mehr auf den Boden des Staatssozialismus und komme deshalb nur den Sozialdemokraten zu gute.

Abg. Möller (ntl.) erklärt, er stehe auf dem entgegengesetzten Standpunkt. (Abg. v. Schele ruft: Das freut mich! Heiterkeit.) Seine Freunde stimmten dem Gesetze zu; allerdings wünschten sie noch einige Verbesserungen an dem Gesetze, die sie beantragt hätten.

Abg. v. Löbell (kons.) erklärt Aehnliches im Namen seiner Partei. Erfreut seien seine Freunde darüber, daß ihre Auffassung namentlich in Bezug auf die Frage der Rentenstellen im Wesentlichen durchgedrungen sei.

Direktor im Reichsamt des Innern v. Woedtke dankt beiden Vorrednern für die freundliche Beurtheilung des vorliegenden Gesetzes. Auf jeden Fall werde bei Errichtung von Rentenstellen vorsichtig vorgegangen werden. Auf eine loyale Durchführung des Gesetzes dürfe man rechnen.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) erwidert dem Abg. v. Schele, die Sozialdemokratie bedürfe solcher Gesetze nicht, die Regierung sorge ohnehin schon dafür, daß die Sozialdemokratie Agitationsstoff habe. Des weiteren bekämpft Redner namentlich die übermäßige Ausdehnung der freiwilligen Versicherung, die nur auf Kosten der Versicherungspflichtigen erfolgen könne. Weiter müsse seine Partei einen viel größeren Einfluß der Versicherten auf die Verwaltung fordern. Ganz besonders bedürfe es der Wiederherstellung der von der Kommission beschlossenen, vom Pleum aber bei der 2. Lesung gestrichenen Schutzvorschriften. Der Entwurf enthalte zweifellos viele Verbesserungen des bestehenden gesetzlichen Zustandes; seine Partei sei deshalb jetzt auch in einer etwas anderen Lage, als s. Zt. bei Schaffung des Invaliditätsgesetzes. Auch der Antrag Hitze bringe noch einige Besserungen. Er hoffe, daß auch noch einige sozialdemokratische Anträge angenommen würden, und daß es dadurch den Sozialdemokraten leichter gemacht werde, für das Gesetz im Ganzen zu stimmen. (Bewegung)

Abg. Hitze (Zentr.) drückt seine lebhafte Genugthuung über diese Erklärung aus. Weiter bemerkt er: Wenn wir jetzt noch für sozialdemokratische Anträge stimmen wollten, dann würden sich mit Recht diejenigen Abgeordneten aus anderen Parteien beschweren, die andere Anträge von uns unterstützen und ihre eigenen Wünsche zum Theil zurückstellen müssen. (Lebhafte Zustimmung.)

Direktor im Reichsamt des Innern v. Woedtke bemerkt, auch nach Verabschiedung dieses Gesetzes werde die Regierung nicht aufhören, an einer weiteren Reform desselben zu arbeiten. Zum Schluß spricht Redner nochmals den Dank der Regierungen allen denen aus, die sich so viel Mühe um das Gesetz gegeben haben.

Damit schließt die Generaldebatte.

Mittwoch 1 Uhr: Spezialdebatte und 3. Lesung des Nachtragsetats.

Deutsches Reich.

Prinz Heinrich ist nach einer Hamburger Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." am Montag von Tschemulpo nach dem deutschen Bergwerk in Tangkogae abgereist.

Eine Erklärung des Staatsministeriums hat Minister v. Miquel in der Sitzung der Kanalkommission am Dienstag, den 16. Mai, in welcher die Ablehnung der Vorlage erfolgte, für die zweite Lesung im Plenum in Aussicht gestellt. An diesem Dienstag Nachmittag hat nunmehr im königlichen Schloß unter dem Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Kronraths stattgefunden. Die Annahme liegt nahe, daß es sich dabei um die Feststellung der Erklärung handelte, welche am Donnerstag bei der Beratung der Kanalvorlage im Abgeordnetenhause abgegeben werden soll. — Am Montag Mittag war Minister v. Miquel vom Kaiser zum Vortrage empfangen und darauf zur kaiserlichen Tafel gezogen worden.

Zur Kanalvorlage meint die „Köln. Ztg.", es sei heute Jedermann mit Ausnahme des Herrn v. Kardorff klar, daß mit der Entscheidung über diese Vorlage, welche im allerungünstigsten Falle dem Staate ein jährliches Opfer von noch nicht einmal sechs Millionen Mark zumuthet, unter der Voraussetzung, daß der Kanal auch nicht einen Pfennig Einnahmen abwerfen sollte, gleichzeitig die jetzige Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses und der zeitweilige Bestand des Staatsministeriums auf dem Spiele stehen und daß damit zugleich die künftige Richtung unserer ganzen inneren Politik entschieden werden wird.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat die Wahl des Abg. Brodbeck (Deutsche Volkspartei) für ungiltig erklärt. Bei der Wahl hatten Brodbeck und der Sozialist gleichviel Stimmen erhalten. Das Loos entschied dafür, daß Brodbeck und nicht der Sozialist in die Stichwahl mit dem Konservativen kam. Eine Nachprüfung hat ergeben, daß mehr Stimmzettel zu Unrecht erklärt waren zu Ungunsten des Sozialisten, als zu Ungunsten des Volksparteilers. — Die Wahl des Abg. v. Kardorff (5. Breslau: Wartenberg Oels; Rp) wurde beanstandet. Es sollen Beweiserhebungen stattfinden wegen verschiedener Behauptungen überreichter Proteste.

Der Ausdruck „Zuchthausvorlage" für den Entwurf des „Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses" ist in einer Versammlung in Sachsen von dem überwachenden Beamten in Zukunft nicht mehr für gestattet erklärt worden.

Von dem Kaufpreis für die Karolinen empfiehlt der „Hannov. Kour." diejenigen Summen abzuziehen, welche die spanische Regierung den Reichsangehörigen auf den Philippinen schuldet. Es liegen schon seit einiger Zeit beim Auswärtigen Amte Eingaben über solche Beträge vor. Darunter befinden sich Beträge, die von der spanischen Regierung seit Jahren voll anerkannt, aber nicht ausgezahlt sind, weil man in Madrid stets vergaß, diese Verpflichtungen in das Philippinenbudget einzustellen. Es gehören dahin z. B. Zahlungen für Reis, den die Spanier bei der Blockade von Manila von deutschen Häusern requirirten.

Von den Adelskreisen wird der Eintritt in das Landesheer bevorzugt, während der Adel den **Eintritt in die Marine** vorwiegend den bürgerlichen Kreisen überläßt. Im deutschen Seeoffizierkorps sind 20 pCt. vom Adel, 80 pCt. bürgerlicher Herkunft. Insgesammt giebt es nach der „Voss. Ztg." in der deutschen Marine 164 adlige und 617 bürgerliche Offiziere. Von den Seeoffiziersaspiranten sind 315 bürgerlich, 60 adlich, also nur 16 pCt.

Einen neuen Dringlichkeitsantrag hat der Abgeordnete Heusinger im **gothaischen Landtag** eingebracht, der Minister solle noch diese Woche Auskunft über die Thronfolge ertheilen.

Der Kolonialrath hat am Montag zunächst an den Kaiser ein Dankeltelegramm gerichtet für den Ankauf der Karolinen. Major Wißmann ist geneigt, die Führung der Expedition nach dem Tschadsee zu übernehmen. Die Vorlage über die Errichtung eines tropischen Gesundheitsamts in Berlin ist zunächst hinfällig geworden durch den Plan des Hamburger Senats, in Verbindung mit dem Seemannskrankenhaus in Hamburg ein tropanhygienisches Institut zu errichten. — Der Kolonialrath nahm einstimmig einen Antrag an, welcher der Regierung empfiehlt, die zu gründende Anstalt im Anschluß an die beabsichtigte Hamburger Anstalt als Reichsamt zu errichten, jedenfalls aber, wenn das Letztere nicht ausführbar sein sollte, dem Reich einen weitgehenden Einfluß auf das Hamburger Institut sicherzustellen.

In der „Tägl. Rundschau" veröffentlicht Dr. Hans Wagner folgenden **Appell an die Reichstagsabgeordneten**: „Die militärehrengerichtliche **Untersuchung** gegen **Dr. Esser** zieht sich so in die Länge, daß Gefahr vorliegt, die ganze Angelegenheit könne in Vergessenheit gerathen. Am 17. d. M. ist wieder ein neuer Verhandlungstermin gegen Dr. Esser anberaumt. Wann die Sache zu Ende kommt, ist ungewiß. Es liegt nun nicht nur in meinem, sondern auch im öffentlichen Interesse, daß der Fall Esser endlich geklärt wird. Vor ein Zivilgericht ist Dr. Esser nicht zu bekommen. Ich wende mich daher hiermit vertrauensvoll an die nationalen Reichstagsabgeordneten mit der Bitte, die Angelegenheit bei Berathung des Nachtragsetats zur Sprache zu bringen. Es ist das wohl auch der einzige Weg, wie der Kaiser zur Kenntniß des wahren Sachverhalts kommen kann."

Der Ausweisungskurs in Schleswig-Holstein wird wieder lebhafter. Aus Hadersleben wird der „Kieler Ztg." gemeldet: Der Hofbesitzer Simonsen in Flovt wurde neulich in der Generalversammlung des dänischen Wählervereins zum stellvertretenden Mitgliede des Vorstandes gewählt. Jetzt sind von seinen Dienstleuten ein **sechzigjähriger Tagelöhner**, der ein Menschenalter lang auf dem Hofe gearbeitet hat (!), ein neunzehnjähriger Knecht, Sohn eines Optanten, und ein **15jähriges Kindermädchen** (!) ausgewiesen worden. Auch bei dem Schwiegervater Simonsen's, dem Hotelbesitzer Eriksen in Sverdrup, welcher gleichfalls Vorstandsmitglied des Wählervereins ist, haben, wie die „Dannev." mittheilt, gleichfalls mehrere Dienstboten Ausweisungsordre erhalten. Im Ganzen sind in den letzten Tagen wegen Theilnahme ihrer Dienstherren an dänischen Versammlungen im Kreise Hadersleben ca. 25 Dienstboten ausgewiesen worden.

Wegen Majestätsbeleidigung sind in Oppeln zwei Eisenbahnbeamte aus Graschowitz zu je 6 Monaten Gefängnis unter Verlust der Beamtenqualität verurtheilt worden. Beide waren bis zum vorigen Jahr gute Freunde, verfeindeten sich aber aus Anlaß der letzten Reichstagswahlen und denunzirten einander wegen Majestätsbeleidigung.

Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt gegenüber dem tendenziösem Bericht eines englischen Blattes über die **Rede des deutschen Delegirten Prof. Zorn auf der Friedenskonferenz** im Haag fest, derselbe habe erklärt, die deutsche Regierung werde, da der Gedanke eines permanenten Tribunals Gefahren enthalte, auf diesen — nach seiner Ueberzeugung — nicht eingehen. Wohl aber würde die kaiserliche Regierung den ursprünglichen russischen Entwurf, in dem nur ein von Fall zu Fall nach Uebereinkunft der streitenden Theile zu bildendes Schiedsgericht vorgesehen sei, vielleicht annehmen können. Darum müsse er formell die Wiederherstellung des ursprünglichen russischen Entwurfs beantragen, vorbehaltlich anderweitiger Redaktion

Ausland.

Frankreich.

Die Bildung des neuen Kabinetts wird nicht leicht sein. „Siècle" schreibt zwar, es werde eine Leichtigkeit sein, im Parlament elf Minister zu finden, welche sich über folgendes Programm einig seien: loyale Durchführung des Urtheils des Kassationshofes, energische Maßregeln gegen die in der Dreyfusangelegenheit bloßgestellten Persönlichkeiten und Maßnahmen, durch welche den Verschwörern aller Richtungen gezeigt werde, daß Republik nicht Anarchie sei. In den Par-

teien der Kammer aber war am Montag die Ansicht allgemein vertreten, daß es schwierig sei, sich von dem künftigen Ministerium eine Vorstellung zu machen, da das bisherige Kabinett nicht über eine prinzipielle Frage gefallen sei, welche es ermögliche, ein neues Ministerium mit einer scharf ausgesprochenen Richtung zu bilden.

Am Dienstag Vormittag hat Loubet mit den Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer eine Besprechung gehabt, in der er den Wunsch ausdrückte, die Krisis schnell gelöst zu sehen. Man spricht bereits von der Vertheilung der Portefeuilles in folgender Weise: Poincaré Präsidium und Unterricht, Delcassé Inneres, Bourgeois Aeußeres, Krantz Krieg, Rouvier oder Delombre Finanzen, Waldeck-Rousseau oder Monis Justiz, Lanessan Handel, Sarrien öffentliche Arbeiten, Senator Jean Dupuy Ackerbau und Guillain Kolonien.

Im Prozeß Dreyfus wird, wie der Regierungskommissar beim Kriegsgericht in Rennes, Major Carrière im „Gaulois" äußert, die neue Untersuchung von kurzer Dauer sein; man werde die Kriegsminister, welche an ihrer Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus festhielten, als Zeugen vorladen und Dreyfus den Ministern gegenüberstellen.

Graf Christiani muß seinen pöbelhaften Angriff auf den Präsidenten Loubet auf der Rennbahn zu Auteuil schwer büßen. Er ist am Dienstag vom Zuchtpolizeigericht zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Auf die Frage des Präsidenten erklärte Christiani, daß er die That unter dem Einfluß der außerordentlichen Aufregung verübt habe, die sich der ihn umgebenden Menge bemächtigt hatte. Er habe ohne Vorbedacht gehandelt. — Das Urtheil hat unter der Zuhörerschaft, die sich zumeist aus Angehörigen der hohen Aristokratie zusammensetzte, größte Bestürzung hervorgerufen. Allgemein hatte man geglaubt, daß ein mildes Urtheil gefällt werde. — Die republikanischen Blätter begrüßen das Urtheil mit großer Befriedigung.

Eine neue Spionenaffäre wird gemeldet. Anfangs hieß es, der Herzog von Orleans sei in Nizza verhaftet worden. Dieses Gerücht wird jetzt amtlich für unrichtig erklärt. Die Verhaftung betrifft den italienischen General Giletta de Saint-Joseph. Derselbe wurde am Montag bei Nizza nicht weit von der italienischen Grenze in dem Augenblick festgenommen, als er die französischen Befestigungswerke besichtigte; er trug mehrere Pläne von französischen Festungswerken bei sich. Der General, welcher eine Villa im Departement Alpes Maritimes besitzt, war seit einiger Zeit Gegenstand sorgfältiger Ueberwachung. Er verwahrt sich dagegen, Spionage getrieben zu haben, und erklärt, er habe als Tourist Ausflüge gemacht, und die Pläne, welche in seinem Besitze seien, enthielten durchaus keine Geheimnisse.

Der berüchtigte Quesnay de Beaurepaire kündigt an, daß er demnächst Beweise für die Schuld Dreyfus liefern werde. Das „Echo de Paris" wird in einigen Tagen mit Veröffentlichung der betreffenden „Akten" beginnen.

Spanien.

Der **Karolinenvertrag mit Deutschland** ist am Montag vom Senat an eine Kommission verwiesen worden. Dieser Kommission gehören 5 Ministerielle und 2 Liberale an, doch „scheinen" — meint „Wolffs Bureau" — sämmtliche Mitglieder für die Abtretung zu sein.

Nach Vorlegung des Karolinenvertrags setzte Almenas seine in der letzten Session gegen die Generale gerichteten Angriffe fort und griff den Kriegsminister Polavieja heftig an. Polavieja wies die Angriffe Almena's zurück. Marschall Primo de Rivera nannte Almenas einen Schuft; Almenas erwiderte: „Diesen Beinamen verdienen Sie!" Der Präsident machte dem Zwischenfall ein Ende.

Türkei.

Aus Konstantinopel meldet „Wolffs Bur.": An der armenischen Mädchenschule der Stambuler Vorstadt Psamatia ist folgender Aufruf angeschlagen: „Der Augenblick der Erhebung ist gekommen. Die kretensische Frage ist erledigt. Möge das Blut von 300 000 Armeniern unvergessen bleiben. Armenier, erhebt Euch!" Man glaubt, daß es sich hier um eine Mystifikation oder um die Intrigue eines Agent provocateur handle. Es wurden zahlreiche Personen verhaftet, von denen einige wieder freigelassen worden sind.

Südafrika.

Die Vorschläge des Präsidenten Krüger betreffend das Stimmrecht sind dem Volksraad von Transvaal in Gesetzesform zugegangen. In den Motiven wird die dringende Nothwendigkeit einer Abänderung der gegenwärtigen Bedingungen für die Erlangung des vollen Stimmrechts hervorgehoben. Der Gesetzentwurf weicht von den Bloemfonteiner Vorschlägen darin ab, daß er den Mindestbetrag des Einkommens, welcher für Erlangung des Stimmrechts gefordert wird, auf 100 Lstr. statt auf 200 Lstr. festsetzt, und daß die Verzichtklausel bei der Ablegung des Unterthaneneides gestrichen ist. Außerdem enthält der Entwurf noch einige andere kleine Zugeständnisse.

Ueber die Entschädigung für den Einfall Jameson's ist am Montag dem englischen Parlament ein Blaubuch zugegangen. In einem vom 16. März datirten Schreiben an die Chartered Company drückt der englische Kolonialminister Chamberlain die Ansicht aus, daß die Entschädigungsforderungen für moralische und intellektuelle Schädigungen und Kosten nicht aufrecht erhalten werden könnten. In ihrer Antwort vom 10. Mai wiederholt die Chartered-Company ihren Vorschlag, die Angelegenheit einem Schiedsspruch zu unterbreiten, der sich jedoch nur auf die materiellen Schädigungen beschränkt und die in Verbindung mit den Unruhen in Johannesburg entstandenen Verluste ausschließt. In einer Depesche an den Gouverneur des Kaplandes, Milner, vom 13. Mai sagt Chamberlain, er halte den Vorschlag der Chartered Company für ehrlich und vernünftig. Er sei erfreut, zu hören, daß die Südafrikanische Republik gewillt sei, den Vorschlag anzunehmen.

In dem am 7. wiederaufgenommenen Hochverrathsprozeß zu Prätoria sagten die Kronzeugen aus, daß einer der Hauptangeklagten, Patterson, Kapitän im 17. englischen Lancierregiment gewesen sei. Die Führung der Verschwörung habe einen General gehabt, der eigens zu diesem Zwecke aus England gekommen sei, auch ein Artillerie-Offizier sei aus England erwartet worden. Nicholls, der andere Hauptangeklagte, habe erklärt, daß er seine Weisungen vom englischen Kriegsministerium erhalte. Eine ganze Anzahl englischer Offiziere sei zur Mitwirkung in Aussicht genommen gewesen.

Philippinen.

Der spanische Ministerpräsident Silvela erklärte, der spanische Botschafter in Washington kabelte, die amerikanische Regierung erkenne an, es sei ihre Pflicht, auf Grund des Friedensvertrags nach Kräften die Befreiung der Gefangenen auf den Philippinen zu betreiben und zu fördern, Spanien besitze das Recht, zu dem Ende mit Aguinaldo zu verhandeln und Geld anzubieten. In diesem Sinne wurde an Otis gekabelt, die Abtretung weiterer Gebiete, sowie die Allianz mit Deutschland sei erfunden; es seien blos handelspolitische Annäherungen erfolgt, obschon auch die sonstigen Beziehungen äußerst freundlich seien.

Provinzielles.

Graudenz, 12. Juni. Zu Arbeiterunruhen kam es dieser Tage auf dem Rittergute Melno. Etwa 60 russische Arbeiter verlangten von dem Leute-Unternehmer bereits nach acht Tagen ihren Lohn (während die Lohnauszahlung vertragsmäßig all 14 Tage erfolgen soll). Da ihrem Verlangen nicht nachgegeben wurde, umdrängten sie die Wohnung des Leuteunternehmers und wurden auch dem Gendarmen gegenüber aufsässig. Erst als dieser Unterstützung erhielt, fügten sie sich und ließen sich (etwa 39 Mann) nach dem Landratsamt in Graudenz abführen. Die dort gemachten Vorstellungen waren bei den Arbeitern von Erfolg und brachten diese dahin, die Arbeit wieder aufzunehmen. Drei der Arbeiter, welche als die Rädelsführer angesehen wurden, sind ausgewiesen worden.

Marienwerder, 11. Juni. Der nicht unbedeutende Frost in einer der ersten Juninächte hat in unserer Niederung, die bekanntlich ausgedehnten Obstbau treibt, großen Schaden angerichtet. Ein erheblicher Theil des reichen Fruchtansatzes fällt jetzt ab, so daß kaum noch auf eine Mittelernte zu rechnen ist.

Dirschau, 12. Juni. Mit dem Bau unserer Stadt-Fernsprechanlage ist bereits begonnen worden und soll derselbe so beschleunigt werden, daß die Eröffnung spätestens Ende Juli erfolgt. Der Sprechverkehr wird mit Allenstein, Berlin, Bromberg, Culmsee, Danzig, Neufahrwasser, Elbing, Graudenz, Strasburg, Thorn, Königsberg, Insterburg, Memel, Tilsit und anderen Orten hergestellt werden. Später wird Dirschau auch mit Culm, Marienburg, Marienwerder und Pr. Stargard, welche Städte noch im Laufe des Sommers ebenfalls Fernsprech-Einrichtung erhalten, Sprechverkehr bekommen.

Dirschau, 12. Juni. Eine tragikomische Szene konnten kürzlich Spaziergänger an der Weichsel beobachten. Ein Hausbursche, der Wasser holte, hatte einen Jagdhund mitgebracht, der eine am Ufer sorglos weidende Ziege attackierte, was die erschreckte Ziege veranlaßte, in die Weichsel zu springen, deren Strömung das Thier sogleich erfaßte und stromab trieb. Inzwischen war der Jagdhund stutzig geworden, und als der Hausbursche ihn sogar mit dem Rufe „Apporte" zur Rettung der Ziege aufforderte, da sprang das kluge Tier sofort in den Strom, schwamm an die Ziege heran und zog sie an den Ohren an das Ufer. In freudigen Sprüngen umkreiste der Hund die gerettete Ziege, die, sich schüttelnd und ängstlich meckernd, heimwärts trabte.

Danzig, 13. Juni. Dem Herrn Eisenbahndirektions-Präsidenten Thomé wird anläßlich seines Scheidens aus Danzig am 15. Juli d. J. ein Fackelzug unter Leitung der hiesigen Inspektionsvorstände dargebracht werden.

Marienburg, 12. Juni. Heute Nachmittag wurde der Polizeisergeant Albrecht von hier verhaftet. Derselbe steht in dem Verdacht, mit seiner Tochter ein Sittlichkeitsverbrechen beabsichtigt zu haben. — In Warnau überfuhr gestern ein Radfahrer ein etwa 17jähriges Mädchen. Beide trugen Verletzungen davon, von denen die des Radlers ernsterer Natur sind.

Elbing, 12. Juni. Herr Dr. Schmidt-Lenzen hat anläßlich des 600jährigen Jubiläums von Lenzen 10 000 Mk. zum Bau eines Diakonissenhauses in Lenzen geschenkt.

Elbing, 13. Juni. Der Ladenschluß erfolgt in Elbing vom 15. d. Mts. ab Abends um $^{1}/_{2}8$ Uhr, so hat der weitaus größte Theil der hiesigen Geschäftsinhaber beschlossen. Nur wenige Firmen haben sich ausgeschlossen. Die Maßregel, welche den Angestellten in kaufmännischen Geschäften mehr Zeit zur Erholung gewähren soll, kann aber nur dann zur vollen Durchführung kommen, wenn das Publikum mithilft.

Braunsberg, 12. Juni. Am Sonntage ertheilte der Bischof von Ermland, Herr Dr. Andreas Thiel, acht Studirenden des Braunsberger Priesterseminars das heilige Sakrament der Priesterweihe.

Angerburg, 12. Juni. Es ist sichere Aussicht vorhanden, daß nach unserer Stadt zu 1. April 1900 eine Eisenbahnbetriebsinspektion verlegt werden wird. Von der Eisenbahndirektion Königsberg aus sind Anfragen hierher gerichtet worden, ob zu dem gedachten Zeitpunkt die nöthigen Wohn- und Bureauräume beschafft werden können. Im Hinblick hierauf dürfte wohl die Inangriffnahme der noch projektirten Neubaustrecken Angerburg-Rastenburg-Rössel-Bischdorf und Angerburg-Kruglanken-Lötzen-Arys baldigst zu erwarten sein.

Königsberg, 10. Juni. Unsere Universität zählt jetzt 794 Studirende, wozu noch 52 nicht immatrikulationsfähige Personen, einschließlich 20 Damen, kommen. Der theologischen Fakultät gehören 76, der juristischen 220, der medizinischen 245 und der philosophischen 244 berechtigte Studirende an. Aus Ostpreußen stammen 529, aus **Westpreußen** 122, aus Pommern 19, aus Brandenburg und Schlesien je 12 Studirende, aus Rußland 45, aus Oesterreich-Ungarn und aus Griechenland und Asien je 1 Studirender. An der Universität sind 53 ordentliche, 22 außerordentliche Professoren, 37 Privatdozenten und 6 Lektoren thätig.

Königsberg, 13. Juni. Wie aus dem Badeorte Cranz gemeldet wird, gerieth heute früh ein mit vier Mann besetztes Fischerboot in die Brandung und wurde zum Kentern gebracht. Das schnell klargemachte Rettungsboot der nahen Station eilte zwar mit möglichster Beschleunigung den mit den Wellen kämpfenden Fischern zu Hilfe, doch gelang es ihm nur, zwei derselben dem Element zu entreißen. Die Fischer Brick und Monien fanden den Tod.

Prostken, 11. Juni. Ein Strafgefangener aus Insterburg hatte sich geflüchtet und versuchte über die russische Grenze zu kommen. Von einem russischen Grenzsoldaten wurde der Gefangene jedoch bemerkt und nach dem russischen Grenzbezirk Schtschuschin gebracht. Nach Feststellung seiner Personalien sollte der Sträfling durch zwei russische Grenzgendarmen nach Deutschland zurücktransportiert werden. Als die preußische Grenze überschritten war, riß sich der Gefangene plötzlich los, brachte dem einen der Gendarmen mehrere Messerstiche bei und versuchte nochmals zu entkommen. Ein inzwischen herbeigeeilter deutscher Gendarm kam nun zu Hilfe, legte dem gefährlichen Burschen Handschellen an und sorgte für dessen Rücktransport nach Insterburg.

Von der Grenze, 12. Juni. Große Erregung herrscht hier wegen eines russischen Händlers Namens Leib Futzitzki aus Grajewo, der nach Unterschlagung von 8700 Rubel flüchtig geworden ist. Er hat sich über die preußische Grenze begeben, allem Anscheine nach, um nach Amerika zu gelangen. In seiner Begleitung befindet sich sein Sohn Mendel Futzitzki.

Lokales.

Thorn, den 14. Juni.

— **Personalien.** Dem Ober-Landesgerichts-Präsidenten zu Marienwerder, Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath Dr. Küntzel zu Berlin ist die Erlaubniß zur Anlegung der von Seiner Hoheit dem Herzog von Anhalt ihm verliehenen Kommandeur-Insignien erster Klasse des Anhaltischen Haus-Ordens Albrecht's des Bären verliehen worden.

Der Rechtskandidat Alfred Krause in Marienwerder ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen.

— **Aus dem Abgeordnetenhause.** Der Magistrat der Stadt Schönsee, zum Amtsgerichtsbezirk Thorn gehörig, hat an das Haus der Abgeordneten die Bitte gerichtet: das Hohe Haus der Abgeordneten wolle die Abzweigung der Stadt Schönsee und der umliegenden Ortschaften von dem Amtsgericht Thorn bezw. Gollub wohlwollend ins Auge fassen und für die **Errichtung eines Amtsgerichts in Schönsee** das weitere in die gesetzlichen Wege leiten. Ueber die Bittschrift ist in der Sitzung der Justizkommission vom 26. April 1899 in Anwesenheit des Kommissars des Justizministers, Geheimen Oberjustizraths Supper, und des Kommissars des Finanzministers, Geh. Oberfinanzraths Belian, verhandelt worden. Geheimer Oberjustizrath Supper erklärte: „Vom 1. Juli v. Js. ab ist die Zahl der Gerichtstage in Schönsee auf jährlich 19 an zusammen 50 Tagen gegen früher 16 Gerichtstage an zusammen 44 Tagen vermehrt worden. Nach einem neuerlichen Bericht des Amtsgerichts in Thorn gehen nunmehr die Geschäfte auf den Gerichtstagen über das Normalmaß nicht hinaus. Dabei werden jetzt sämmtliche zur Erledigung auf dem Gerichtstage geeigneten Sachen aus dem Gerichtsbezirk thatsächlich in Schönsee erledigt, und der Zeitraum zwischen den Gerichtstagen beträgt im Durchschnitt nur 2 bis $2^{1}/_{2}$ Wochen. Ferner ist, wie der Magistrat selbst anführt, durch die am 1. Mai v. Js. erfolgte Einlegung eines neuen Personenzuges den Bewohnern von Schönsee und Umgebung die Möglichkeit gewährt, ohne Unbequemlichkeit um $9^{1}/_{2}$ Uhr morgens in Thorn einzutreffen. Einer Anregung des Justizministers entsprechend haben sich die drei Strafrichter in Thorn bereit erklärt, diejenigen Schöffengerichtsitzungen, bei denen Schöffen aus dem Gerichtsbezirk Schönsee betheiligt sind, fortan erst um 10 Uhr zu beginnen. Uebrigens kommen dabei im laufenden Jahre nur 6 Gerichtseingesessene in Frage, die je viermal als Schöffen zu fungiren haben. Termine für Parteien, Zeugen, Sachverständige, Beschuldigte usw. aus dem Gerichtsbezirk Schönsee werden schon seit längerer Zeit erst um 10 Uhr oder später anberaumt. Der Vorschlag der Petition, den Bezirk für das Amtsgericht Schönsee durch Hinzulegung von Ortschaften aus den Amtsgerichtsbezirken Gollub und Briesen derart zu bilden, daß er zwei Richtern ausreichende Beschäftigung gewähren würde, läßt sich ohne eine sonst nicht erforderliche Vermehrung des Beamtenpersonals nicht durchführen. Das Amtsgericht in Gollub ist nur mit einem Richter besetzt. Von dort können sonach Beamte nach Schönsee nicht abgegeben werden. Aber auch das mit zwei Richtern besetzte Amtsgericht in Briesen würde nach Abzweigung der Gemeinden Lobdowo und Wimsdorf sein derzeitiges Beamtenpersonal behalten müssen. Die Einwohner der zuletzt genannten Gemeinden würden ihre Zulegung zu dem Amtsgericht in Gollub oder zu einem in Schönsee zu errichtenden Amtsgerichte auch schwerlich als eine Verbesserung empfinden. Es muß ferner an der Auffassung festgehalten werden, daß von der Schaffung eingliedriger Amtsgerichte in Bezirken mit gemischtsprachiger Bevölkerung jedenfalls keine Förderung des Deutschthums zu erwarten ist. Die Frage der Petition, ob es keine deutschen Gerichtsschreiber giebt, die der polnischen Sprache völlig mächtig sind, sodaß sie als Dolmetscher verwendet werden könnten, muß dahin beantwortet werden, daß solche Beamte für ein in Schönsee zu errichtendes Amtsgericht zur Zeit nicht zur Verfügung stehen würden. Auf eine von dem Oberlandesgerichtspräsidenten in Marienwerder an den Magistrat in Schönsee gerichtete Anfrage, wo solche Gerichtsschreiber zu finden seien, hat der Magistrat auf die Gerichtsschreiber in den Kreisen Oletzko, Lyck, Ortelsburg, Johannisburg, Sensburg und Neidenburg, deren Namen er allerdings nicht anzugeben vermöge, hingewiesen. Selbst wenn dort der polnischen Sprache völlig mächtige, deutsch-evangelische Gerichtsschreiber vorhanden und entbehrlich wären, so würden sie, wie der Oberlandesgerichtspräsident berichtet, doch in der Gegend von Schönsee nicht verwendbar sein, da dort hoch- oder kassubisch-polnisch, nicht aber masurisch-polnisch gesprochen wird. Nach allem muß die Justizverwaltung der Bittschrift gegenüber bei ihrem vorjährigen, ablehnenden Standpunkt verharren." Dieser Erklärung schloß sich der Geheime Oberfinanzrath Belian an und fügte nur noch hinzu, daß finanzielle Schwierigkeiten der Justizverwaltung bei der Errichtung neuer Amtsgerichte im Bedürfnißfalle niemals bereitet würden, umsoweniger in der augenblicklichen günstigen Finanzlage des Staates. Der Berichterstatter der Justizkommission schloß sich den Ausführungen des Kommissars des Justizministers, daß von der Schaffung eingliedriger Amtsgerichte in Bezirken mit gemischtsprachiger Bevölkerung keine Förderung des Deutschthums zu erwarten sei, zumal der Richter als Agitator nicht auftreten solle und dürfe, durchaus an. Auch im übrigen stimmte er dem Regierungsvertreter bei. Die Kommission beschloß deshalb, die Petition der Königlichen Staatsregierung als Material zu überweisen.

— In der Zeit vom 1. bis 4. Oktober d. J. wird in Königsberg **ein deutscher Frauentag** abgehalten werden, für welchen eine zahlreiche Betheiligung in Aussicht steht. Wie die Königsberger Blätter berichten, weist schon jetzt die noch nicht geschlossene Liste der Rednerinnen eine ganze Anzahl der hervorragendsten Führerinnen der Frauenbewegung auf. Auguste Schmidt, die maßvolle Vertreterin aller berechtigten Fraueninteressen hat, als Vorsitzende des allgemeinen deutschen Frauenvereins, die schwierige Leitung aller Versammlungen in ihrer Hand, ihr zur Seite stehen Helene Lange, Frau Dr. Goldschmidt, Käthe Windscheid, Marie Hecht und die anderen Frauen des Vorstandes. Der Begrüßungsabend am Sonntag, den 1. Oktober, wird zum ersten Mal die aus der Ferne gekommenen Frauen vereinigen; dieser Abend soll die Einleitung für die arbeitsvollen Tage bilden, welche nicht geringe Anforderungen an die bei der Versammlung Betheiligten stellen werden. Die Vormittage von 8 bis 1 Uhr des 2., 3. und 4. Oktober sind für die eigentliche Generalversammlung bestimmt; hier werden Berichte über die Wirksamkeit einzelner Vereine und Bestrebungen gegeben werden. Frau Dr. H. Goldschmidt wird über die Frau in der bürgerlichen Gemeinde sprechen, Frl. M. Henschke über Fortbildungsschulen für die weibliche Jugend, Frau Dr. Helene v. Forster-Nürnberg über Waisen und Ziehkinder und das Taube'sche System. Frau Stritt wird die rechtliche Stellung der Frau, Frau J. Schwerin die Fabrikinspektion durch Frauen und Frau Bieber-Böhm die Sittlichkeitsfrage behandeln.

— **Vom Warschauer Holzmarkt** wird gemeldet: Es herrscht im Auslande eine rege Nachfrage für alle unsere Holzgattungen. Für reine Bretter legt man hohe Preise an, in Folge dessen gute Bauhölzer den höchsten Preisstand erreicht haben. Auch Mauerlatten sind lebhaft gefragt, wogegen Preise für Schwellen und Plançons in Folge starker Zufuhr aus dem Kaiserreich und Oesterreich etwas zurückgegangen sind. Aus Thorn wird gemeldet, daß dort 1100 Bauhölzer zu 40 Kbf. zu 73 Pf. pro Kbf., 1000 zu 45 Kbf. zu 76 Pf. pro Kbf. und endlich 3000 zu 42 Kbf. zu 77 Pf. pro Kbf., Alles franko Elbing verkauft worden seien. Nach Preußen wurden franko Schulitz 600 Bauhölzer zu 45 Kbf. zu 44 Pf. und 1000 zu 40 Kbf. zu 73 Pf. per Kbf., ferner 2000 Mauerlatten zu 8" und 9" zu 1,05 M. per Kbf. verkauft.

— Zu Mitgliedern der Kaiserlichen Disziplinarkammer für Reichsbeamte in Danzig sind ernannt worden: der kommissarische Ober-Postdirektor, Postrath Großkopf in Königsberg, der preußische Regierungsrath Lehmann in Danzig und der preußische Militär-Intendanturrath Heyne in Danzig.

— Am 15. und 16. d. M. findet in Petersburg die europäische Fahrplankonferenz zur Berathung des Winterfahrplanes für 1899/1900 statt. Als Vertreter der Eisenbahn-Direktion Danzig hat sich Herr Ober-Baurath Koch nach Petersburg begeben.

— Die kürzlich in Berlin neu ins Leben gerufene Ostdeutsche Industrie-Bank, für die ursprünglich Danzig als Sitz in Aussicht genommen war, wird neueren Nachrichten zufolge nicht nach dort, sondern nach Königsberg kommen, während in Danzig eine Zweigstelle errichtet werden soll.

— Die 19. Provinzialversammlung des Verbandes der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen Westpreußens fand am Montag im Café Grabow zu Danzig statt. Den Vorsitz führte Herr Judee-Danzig, der zum Vorsteher des Provinzial-Arbeitsnachweisbureaus und zum Abgeordneten für den Kongreß deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen in Karlsruhe gewählt wurde; stellvertretender Abgeordneter ist Herr Klötzki-Danzig. Die nächste Provinzialversammlung wird in Elbing abgehalten.

— Wegen des neuen Anschlußgeleises vom städtischen Schlachthaus an die Thorn - Insterburger Bahn stand heute Vormittag auf dem hiesigen Stadtbahnhof Termin an. Seitens der Königl. Regierung waren die Herren Regierungsbaurath Biedermann und Regierungsrath Auffahrt, ferner ein Vertreter des hiesigen Landraths, seitens der Stadt Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli, Syndikus Kelch, von der Eisenbahnverwaltung Herr Eisenbahnbaumeister Grevemeyer u. A. erschienen. Die gegen das Projekt erhobenen Einwendungen waren nur untergeordneter Natur. Nach Schluß des Termins begab sich die Kommission an Ort und Stelle, um die Sachlage zu prüfen und nahm sodann auch den Bau der Stärkefabrik in Augenschein.

— Generalleutnant z. D. Rohne, der bisherige Gouverneur von Thorn, ist dem Vernehmen nach als Direktor der Krupp'schen Geschützwerke engagirt worden. Man erinnert sich dabei, daß Herr Generalleutnant z. D. Rohne einer der geistvollsten und hervorragensten Militärschriftsteller der Gegenwart ist, dem insbesondere die Feldartillerie bedeutsame Verbesserungen verdankt, für die er jederzeit eifrig in Wort und Schrift eingetreten ist.

— Das Janitzenfest soll am nächsten Sonnabend durch einen Ausflug nach Ollek mit anschließendem Festmahl in Weißhof begangen werden.

— Das Fest des Vaterländischen Frauenvereins am heutigen Mittwoch findet des ungünstigen Wetters wegen im Artushof und nicht im Ziegeleietablissement statt.

— Das für morgen angesetzt gewesene Monstrekonzert in Ziegelei findet nicht statt.

— Die zweite Gemeindeschule Bäckerstraße hat ihr Schulfest für Dienstag, den 20. Juni in Aussicht genommen.

— Zu einer außerordentlichen Versammlung waren am Montag Abend die Angehörigen der Schuhmacherinnung für Stadt und Kreis Thorn in das Lokal von Nicolai zusammenberufen. Herr Syndikus Kelch übergab dort die vom Bezirksausschuß genehmigten neuen Innungsstatuten, nach welchen sich die Innung als eine freie Innung konstituirt. Sodann fand die Wahl des Vorstandes statt. In denselben sind gewählt die Herren Arentz, Philipp, Fried. Harke, Joh. Richert, Joh. Witkowski und Franz Wojcziechowski. Die Gewählten theilten unter sich die Aemter. Der langjährige Obermeister Franz Philipp wurde wieder Obermeister, Harke Kassirer, Richert Schriftführer und Witkowski und Wojcziechowski Beisitzer. Der Herbergsausschuß besteht aus den Herren W. Olkiewicz und Richard Lindemann, der Ausschuß für das Lehrlingswesen aus den Herren Autenrieb und Prill. Der Gesellenausschuß wird später gewählt werden. Die Innung umfaßt gegen 90 Meister.

— In der gestrigen Generalversammlung des Radfahrervereins „Pfeil“ wurden 5 neue Mitglieder aufgenommen. Es wurde beschlossen, das nächste Rennen am 9. Juli, verbunden mit Preis- und Blumenkorso abzuhalten und für die Pausen bei dem Rennen einen Kunstfahrer zu engagieren. Es sollen gefahren werden: 1. Ermunterungsfahren 2000 Meter, 2. Hauptfahren 3000 Mtr., 3. 10 Kilometerfahren mit Motorschrittmachern, 4. Mehrsitzer-Hauptfahren 3000 Mtr., 5. Militärfahren 2000 Mtr., 6. Mehrsitzervorgabefahren 2800 Mtr., 7. Trostfahren 2000 Meter.

— An das Stadtfernsprechnetz sind neuerdings angeschlossen: Nr. 159 Hinz Nr. 160 Chlebowski, Nr. 161 Keruth, Nr. 162 Aron, Nr. 163 Verkehrsinspektion und Nr. 164 Sponnagel.

— Raubmord? Wir berichteten s. Z., daß am 1. Juni in der Nähe von Grünhof in einem toten Arm der Weichsel die Leiche des Oekonomiehandwerkers Wevelsieb von der 5. Eskadron des 4. Ulanen-Regiments aufgefunden wurde und daß man einen Selbstmord aus Furcht vor Strafe annahm, weil der Ulan von einem ihm über Pfingsten hinaus ertheilten Urlaub noch nicht zurückgekehrt war. Die militärgerichtliche Untersuchung der Angelegenheit hat diese Annahme indeß als eine irrige erwiesen und es wahrscheinlich gemacht, daß W. einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. Es konnte nämlich durch Augenzeugen festgestellt werden, daß der Ulan am Abend des Pfingstdienstag, am 23. Mai, mit einem Koffer in der Hand über die Weichsel-Holzbrücke gegangen ist und sich zu jener Zeit in dem Besitze eines Geldbetrages von etwa 70 Mark befunden hat. Von diesem Zeitpunkte an hat ihn niemand mehr gesehen. Bei Auffindung der Leiche am 1. Juni fehlte aber nicht blos der Geldbetrag, sondern auch der vollkommen durchnäßte Koffer, der einige Tage später von einem Kellner in der Nähe der Ziegelei gefunden wurde, war geöffnet und geleert. Als der Finder des Koffers denselben bei der Polizei ablieferte, wurde er zunächst festgenommen, später aber wieder entlassen. Die militärgerichtliche Untersuchung der Sache nimmt ihren Fortgang.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 9 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 5 Strich.

Kleine Chronik.

* Der Oberrabbiner Dr. Hildesheimer in Berlin ist nach längeren schweren Leiden im 79 Lebensjahre gestorben. Hildesheimer genoß einen hervorragenden Ruf als rabbinischer Gelehrter; er hatte ein sehr ausgedehntes und gründliches Wissen. Seiner Grundanschauung nach gehörte er der strenggläubigen Richtung im Judenthum an. Für die Juden Berlins gewann Hildesheimer insbesondere dadurch Bedeutung, daß er einen großen Theil der Strenggläubigen unter ihnen in einer Sondergemeinde, „Adaß Jisroel“ genannt, zu vereinen wußte. Er war jahrzehntelang das geistliche Haupt dieser Gemeinde. Darüber hinaus aber war er noch der Führer der strenggläubigen Juden eines großen Theiles von Deutschland. Zum litterarischen Organe seiner Richtung machte er die „Jüdische Presse“ die einer seiner Söhne und Mitarbeiter leitet. Zur Pflege der Wissenschaft des Judenthums vom Standpunkte der Strenggläubigen begründete Hildesheimer hier ein privates Rabbinerseminar, für das er namhafte Gelehrte anwarb und aus dem viele Fachgelehrte von Ruf hervorgegangen sind.

* Die Villa Martius in Bonn ist von dem derzeitigen Besitzer Prof. Martius in Kiel für den Preis von 500 000 M. an den Kaiser verkauft worden. Die Villa soll dem Kronprinzen Wilhelm und später auch seinen Brüdern während ihres Besuches der Bonner Universität zur Wohnung dienen.

* Zu dem bevorstehenden großen Spielerprozeß in Berlin sind etwa 100 Zeugen geladen worden. Die Mittheilung dürfte interessiren, daß nur 5 pCt. hiervon bürgerlich sind.

* Die Versammlung des Berliner Arbeitgeber-Bundes des Baugewerbes beschloß am Dienstag mit allen gegen 4 Stimmen die sofortige Aussperrung sämmtlicher Maurer Berlins und der Vororte unter Ablehnung der Stundenlohnforderung von 65 Pfennigen.

* 16000 Mark „Finderlohn“ hat dieser Tage ein Berliner Droschkenkutscher ausgezahlt erhalten. Er fand vor drei Jahren in seiner Droschke rund 17 000 Mk., bestehend in Staatsobligationen, Reichskassenscheinen sowie etwas Geld und lieferte alles sofort der Polizei ab. Niemand meldete sich aber trotz der verschiedenen gerichtlichen Aufgebote als Verlierer oder Eigenthümer, so daß man wohl in der Annahme nicht fehl geht, daß der Fund aus einem Diebstahl herrührt. Der Droschkenkutscher, der früher neun eigene Droschken laufen ließ, ist durch sein Glück nicht üppig geworden, sondern er hat die feste Absicht, nach wie vor als Lohnkutscher auf dem Bock zu bleiben. Etwa 1000 Mk. sind von dem Funde für die öffentlichen Bekanntmachungen, Gerichtskosten 2c. in Abzug gebracht worden.

* Aufsehen erregt im Wiener Bezirke Währing die Entführung der Tochter eines angesehenen Hoteliers und ehemaligen Gemeinderathes durch den holländischen Pianisten Sievekind, welcher im vorigen Jahre in Ischl die vielgenannte Affäre wegen Religionsstörung hatte. Der Aufenthalt des Paares ist unbekannt.

* Wie schrecklich der Hagelsturm in Madrid neulich gewüthet hat, möge die Thatsache illustriren, daß die Königin am Sonntag ihren meilengroßen Landsitz Casadecamp den Armen Madrids und der Umgebung öffnen ließ, damit diese dort die unzähligen Kaninchen und Vögel auflesen können, die der Hagel erschlagen hat. Die ärmere Bevölkerung genoß ausschließlich Wildpret als Sonntagsbraten. Geier und Habichte schweben in großen Schwärmen über den Feldern und Gärten, ein Beweis, wie viele Thierleichen dort herumliegen. Spaniens größter Bildhauer, der auch in Deutschland wohlbekannte Querol, wurde während des Sturmes nicht nur in seinem Atelier gestört, auch seine Modellirarbeiten und somit die Arbeit vieler Monate sind verloren. Ebenso haben auch andere Künstler-Ateliers gelitten. Die Kunstausstellung mußte geschlossen werden. Der Werth der zerbrochenen Scheiben Madrids allein wird auf 600 000 Pesetas geschätzt. In einzelnen Stadttheilen lagen noch am Montag fußhohe Eishaufen. Aus den Provinzen laufen fortwährend Hiobsposten über zerstörte Ernten uud besonders über die Obst- und Weinernten ein. In Aranjuez allein wird der Verlust auf eine Million geschätzt. In Valladolid fand eine Ueberschwemmung durch Wolkenbruch statt, welche 150 Häuser zerstörte und beschädigte. Bisher sind aus der Ueberschwemmung 10 Leichen geborgen.

* Ein verheerender Wirbelsturm hat in den Staaten Wisconsin und Minnesota gewüthet. Am meisten litten die Ortschaften New-Richmond und Hudson in Wisconsin und Hastings in Minnesota. In New-Richmond sollen 150 Menschen umgekommen sein.

* Große Theile Finlands werden augenblicklich durch verheerende Ueberschwemmungen heimgesucht. Die Landwirthe erleiden gewaltigen Schaden. Im Norden steht das Eis noch fest und liegt der Schnee noch meterhoch.

* Ueber die Bekämpfung des Hagelwetters hat neulich ein italienischer Abgeordneter eine Anfrage an die Regierung gerichtet und die Antwort erhalten, daß diese den auf diesem Gebiet gemachten Erfahrungen ihre Aufmerksamkeit zuwende, aber die Frage noch nicht für reif zur Lösung durch staatliche Maßnahmen halte. Nun wird aus den letzten Tagen des Mai aus der Gegend von Vercelli ein neuer Sieg der Menschen über den Hagel berichtet. Dort gelang es, wie der „Köln. Ztg.“ aus Rom geschrieben wird, den Einwohnern von St. Giorgio Monferrato, durch anhaltendes Beschießen einer Hagelwolke das drohende Unwetter in einen sanften Regen zu verwandeln.

* Von Räubern entführt worden ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, der Direktor der Gruben in Kassandra, Chevallier.

* Er ist Offizier! Eine gröbliche Ausschreitung, die sich der Rittergutsbesitzer v. Sturtevant einem Bahnhofspförtner gegenüber zu Schulden kommen ließ, beschäftigte die 139. Abtheilung des Berliner Amtsgerichts I. Der Angeklagte wollte eines Tages die Stadtbahn benutzen und sich dazu auf dem Bahnhofe Friedrichstraße eine Fahrkarte lösen. Auf den Bahnhöfen besteht bekanntlich die durch Plakate bekannt gemachte Vorschrift, daß die Fahrkartenkäufer von rechts an den Schalter heranzutreten haben; unter Außerachtlassung dieser Vorschrift reihte sich der Angeklagte nicht dem übrigen Publikum ein, sondern trat von links an den Schalter heran, um vor den anderen abgefertigt zu werden. Der Bahnhofspförtner Schröder, der für die Aufrechthaltung der Ordnung zu sorgen hat, sah das, trat an den Angeklagten heran und forderte ihn wiederholt auf, sich der Ordnung zu fügen und von rechts heranzutreten. Der Angeklagte hörte nichts oder that wenigstens so, als ob er nichts hörte. Sch. rief ihm zu, wenn er nicht gutwillig ginge, müsse er (Sch.) ihn anfassen. Als nun Sch. die Hand nach dem Arm des Herrn von Sturtevant ausstreckte, rief derselbe: „Fassen Sie mich nicht an, ich bin Offizier!“ Zugleich versetzte er dem Pförtner einen so wuchtigen Stoß in das Gesicht, daß zwei Zähne Schröders gelockert wurden. Die Behauptung des Angeklagten, er hätte den Sch. nur abgewehrt, als dieser ihn allzu hart anfaßte, wurde durch die Beweisaufnahme widerlegt. Nach dem Antrage des Staatsanwalts erkannte der Gerichtshof auf 100 Mk. Geldstrafe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Juni. (Tel.) Der gestrige Kronrath unter Vorsitz des Kaisers dauerte drei Stunden, von 4 bis 7 Uhr. Nach der „Staatsbürgerzeitung“ nahmen an demselben nicht nur die Minister und Staatssekretäre, sondern auch mehrere namhafte Techniker, die bei den Vorarbeiten zum Mittellandkanal beschäftigt waren, und Interessenten aus dem Ruhrgebiet theil. Die in dem Kronrath festgestellte Erklärung der Staatsregierung, die morgen im Abgeordnetenhause zur Verlesung kommt, wird keinen Zweifel darüber lassen, daß die Regierung im Fall einer Ablehnung der Vorlage die entsprechenden Konsequenzen ziehen werde. — Nach dem Kronrath fand bei dem Staatssekretär v. Posadowsky ein Diner statt, zu welchem sich der Kaiser noch in letzter Stunde ansagte.

Berlin, 13. Juni. Die Generalversammlung der „Ostdeutschen Spritfabrik“ hat die Erhöhung des Kapitals auf $1\frac{1}{2}$ Millionen beschlossen.

Frankfurt a. M., 14. Juni. (Tel.) Der „F. Z.“ zufolge beschloß die Friedenskonferenz, den deutschen Wünschen entgegenzukommen und von nun an über jede Sitzung ein offizielles Bulletin zu veröffentlichen.

Paris, 13. Juni. Die Anklagekammer hat in Sachen Picquart - Leblois erkannt, daß kein Grund zur Verfolgung derselben vorliege, da, wie in den Urtheilsgründen erklärt wird, das Urtheil des Kassationshofes und die in der Sache eingeleitete Untersuchung dargethan hätten, daß die gegen Picquart und Leblois erhobenen Anklagen in offenbarem Widerspruch mit dem Ergebniß dieser Untersuchung und dem Urtheil des Kassationshofes ständen.

London, 13. Juni. Dem „Reuterbureau“ wird aus Bombay gemeldet: Die in den Bezirken Madura und Tinevelly ausgebrochenen Unruhen gewinnen bedenklich an Ausdehnung. Neun Sepoys wurden am vergangenen Sonntag von 2000 Aufständischen angegriffen. Die Sepoys gaben Feuer und tödteten sechs der Angreifer. Aus allen Orten werden Ruhestörungen und Wachsen des Aufstandes gemeldet. Die Grenzstädte werden von Truppen bewacht. Die Aufständischen setzen die Dörfer in Brand, 2 sind bereits eingeäschert.

London, 14. Juni. Reutermeldung aus Manila. Dorthin sei gestern die Mittheilung gelangt, daß der Oberkommandirende der Filipino-Armee, General Luna und sein Adjutant in einem Wortwechsel von Wachtmannschaften Aguinaldos in dessen Hauptquartier erstochen worden seien.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: F. Lewandowski, Kahn mit 3600 Zentner Melasse, von Wloclaweck nach Danzig; R. Krupp, Kahn mit 1500 Zentner Kohlen, von Danzig nach Plock. Abgefahren sind die Schiffer: A. Schmidt, Kahn mit 2000 Zentner Zucker, von Thorn nach Danzig; T. Wissalowski, J. Wysocki, Chr. Pansegrau, A. Manikowski, L. Bierer, sämmtlich mit Kähnen leer von Thorn nach Rußland. — Wasserstand: 0,67 Meter. — Windrichtung: NW.

15. Juni.	Sonnen-Aufgang	3	„	59	Minuten.
	Sonnen-Untergang	8	„	22	„
	Mond-Aufgang	11	„	7	„
	Mond-Untergang	11	„	32	„

Tageslänge
16 Stund. 43 Minut., Nachtlänge 7 Stund. 17 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 14. Juni. Fonds: schwach.		13. Juni.
Russische Banknoten	216,35	216,40
Warschau 8 Tage	216,00	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,70	169,70
Preuß. Konsols 3 pCt.	90.00	90,25
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	99.70	99,60
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	99,40	99,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,00	90,10
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	99,75	99,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll	88,40	88,80
do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	97,00	96 60
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	97,20	97,30
„ „ 4 pCt.	102,20	102,20
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	100,20	fehlt
Türk. Anl. C.	27,45	27,50
Italien. Rente 4 pCt	95,25	95,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,8	91,80
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	196,90	197,50
Harpener Bergw.-Akt.	205,60	206,75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,0[illegible]	127,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt	96,2[illegible]	96,25
Weizen: Loco New-York Okt.	$83\frac{7}{8}$	83 c
Spiritus: Loko m. 50 M. St	fehlt	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	40,5[illegible]	40,00

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 14. Juni.

Loco cont. 70er	41,50 Bf.,	40,20 Gd.	—,— bez.
Juni	41,00 „	40,00 „	—,— „
Juli	41,00 „	40,20 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 13. Juni.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. roth 750—756 Gr. 156—$159\frac{1}{2}$ M.
Roggen: inländisch grobkörnig 697—726 Gr. 139—140 M.
Hafer: inländischer 126—1[illegible]9 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 3,65—3,80 M., Roggen- 4,55 M.

Wegen anderweitiger Unternehmungen

Gänzlicher Ausverkauf

des gesammten Waarenlagers zu jedem nur annehmbaren Preise. Das Lager bietet die größte Auswahl in **fertiger Wäsche, Leinenwaaren, Gardinen, Teppichen, Steppdecken, Portièren und Läuferstoffen, wie seidenen und wollenen Kleiderstoffen.**

Breitestraße 14 **S. David** **Breitestraße 14.**

Die Laden-Einrichtung ist zu verkaufen und der Laden zu vermiethen.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 15. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor dem **Krueger**'schen Gasthause in **Mocker, Bergstraße 3**

eine Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Hehse. Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 16. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

1 Steindruckpresse, 3 Gartenbänke, 4 Gartentische, 142 Flaschen Rothwein, 3 Kleiderspinde, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Waschtisch, 1 Wiegemesser, 1 Tombank, 1 Wiegeblock, 1 Schlitten, 1 Wagen u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Hehse, Nitz, Parduhn,
Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 20. d. M.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

3000 geaichte Biergläser für Restaurationsbetrieb

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Mein Geschäftslokal

befindet sich jetzt

Altstädtischer Markt 12,

neben der R. Engelhardt'schen Blumenhandlung.

D. Henoch,

Inh.: **Sophie Aronsohn.**

Für Restaurateure!

Ich liefere **Ansichtspostkarten** von **jedem beliebigen Restaurant.**

100 Stück nur 3 Mark.

Restaurateure, Gastwirthe, Cantinenpächter etc.,

welche von ihrem Lokal, Garten oder Grundstück saubere Karten wünschen, wollen sich **umgehend** melden.

Referenzen: Artushof, Rathskeller, Grünhof, Barbarken, Gurske etc.

Justus Wallis,
Centrale für Ansichtskarten.

2—3 Lehrmädchen

von sofort gesucht.

Bazar H. Salomon jr.,
J. Keil's Nachfolger.

Einen Laufburschen

sucht **J. Witkowski,** Breitestraße 25.

Ein kräftiger, ordentlicher

Laufbursche

wird sofort verlangt von

Lewin & Littauer

Schillerstrasse 19

zwei Parterre-Räume, heller Keller, Gasfeuerung, passend zu jedem Geschäft, vom 1. Oktober d. J. zu vermieth. Auf Wunsch auch Laden eingerichtet.

Gustav Scheda, Altst. Markt 27, II

Junge Leute finden von sofort gute Pension und Wohnung. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Norddeutsche Creditanstalt,

Agentur Thorn,

Brückenstrasse 9.

Actien-Capital 8 Millionen Mark.

Eröffnung **laufender Rechnungen.**
Höchstmögliche Verzinsung von **Baareinlagen** auf **provisionsfreien Check-** oder **Depositen-Konten.**
Gewährung von **Vorschüssen** und **Lombardirung** von **Waaren** und **Werthpapieren.**
Discontirung von **Bankaccepten** und **ausländischen Wechseln.**
Besorgung von **Incassi** in Deutschland und im Ausland.
An- und Verkauf von **Werthpapieren,** sowie **Verwaltung** u. **Kontrolle** solcher (Auskunftsertheilung und Verloosungslisten), **Versicherung gegen Kursverlust** bei Ausloosungen.
An- und Verkauf **russischer** und sonstiger **Banknoten, Zollcoupons** und **aller Geldsorten.**
Einlösung von **Coupons, auch vor Fälligkeit.**
Vermiethung einzelner Schrankfächer (Safes) unter eigenem Verschluss der Miether in unserem absolut feuerfesten und einbruchsicheren

Arnheim'schen Safes-Schrank.

Norddeutsche Creditanstalt,

Agentur Thorn.

Wir vergüten für Baareinlagen auf provisionsfreiem Depositenconto bis auf Weiteres:

Bei dreitägiger Kündigung 3 %.
Bei einmonatlicher Kündigung 3 1/3 %.
Bei dreimonatlicher Kündigung 3 1/2 %.

Ziegelei-Park.

Das angekündigte

Monstre-Concert

findet morgen

nicht statt.

Die Butter kostet vom 15. d. Mts. ab

1,00 Mark.

Dampfmolkerei-Niederlage Culmsee,
Gerberstraße 21.

Werderkäse

empfiehlt **E. Szyminski.**

Zahnarzt von Janowski

Thorn, Altst. Markt, neben der Post
vom 6. bis 20. Juni
Sprechstunden nur 12—2 Mittags.

Den Nachtheil hat der Käufer,

welcher beim Einkauf von **Morteïn** nicht auf meine Firma **A. Hodurek, Ratibor** achtet. Mein **Morteïn** ist das anerkannt beste und sicherste Mittel zur Ausrottung aller schädlichen Insekten als: Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Motten, Fliegen, Ameisen, Vogelmilben 2c. Käuflich a 10, 20, 30, 50 Pf. und höher (1 Verstäuber 15 Pf.) in **Thorn** bei **Heinr. Netz.**

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Athmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut** (Bleichsucht) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis** (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederl.: Thorn Sämmtl. Apotheken, Mocker: Schwanen-Apoth.

Günstige Gelegenheit!!!

Postkolli von $9\frac{1}{2}$ Pfund feine harte **Servelatwurst, Dauerwaare,** à Pfund 70 Pf., bei größeren Posten billiger, versend. per Nachnahme **R. Villain,** Wurst- und Fleischwaaren-Versand, **Berlin N.,** Friedrichstraße Nr. 129.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Bad Charlottenbrunn i. Schles.,

klim. Höhenkurort.

469—500 m. hoch, herrl. waldr. Lage. Alkalischer Eisensäuerling, gr. Bade-, Schweizer Molken- u. Kefyr-Anstalt. Inhalatorium, Fichtennadelbäder; 3 Aerzte. Fahrkarten 45 Tage giltig. Auskunft u. Prosp. durch die Bade-Verwaltung.

Gustav Ackermann.

Fernsprech-Anschluß Nr. 9. — Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

Thorn, Platz am Kriegerdenkmal.

Zur diesjährigen Bausaison halte bei billigsten Preisen stets am Lager:

Portland-Cement,	**Chamottesteine,**
Gelöschten Kalk,	Asphalt,
Stückkalk,	**Dachpappe,**
Rohrgewebe,	Isolirplatten,
Gips,	**Theer,**
Viehtröge,	Klebemasse,
Thon- u. Cementröhren,	**Carbolineum,**
Thon- und Cementkrippen,	Dachpfannen,
Thon- u. Cementfliesen,	**Nägel**
Backofenfliesen	

und alle sonstigen Baumaterialien.

Gustav Ackermann, Baumaterialien-Geschäft.

Sensationelle Neuheit!

Torpedo - Pfeife

G. M. S. No 39442/31884

Diverse Patente in mehreren Staaten!

Beste, helltönendste Mundpfeife. Ueberall eingeführt bei **Radfahrern, Eisen- u. Pferdebahnen, Jägern, Schiffern** u. auch in der **Armee bei Felddienstübungen** verwendet. Die Pfeife ist aus glänzend. Metall hergestellt, mit Aufhängering versehen u. v. dauerhaft Construction. Die verschiedenartigst. Modulationen des Tones, stark oder schwach, langgezogen od. stossweise sowie klagende u. heitere Töne lassen sich auf der Torpedo-Pfeife hervorbringen. Preis bei vorher. Einsendung in Briefmarken nur

1 Mk. 90 Pf.

Durch Nachnahme theurer.

Norddeutsches Musikversandhaus
Rostock Mecklbg., Otto-Strasse 19.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit d. rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** aus der Kronen-Apotheke in Berlin **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Dasselbe besteht aus 10 Gramm einer 25 % Salicylcollodium-Lösung mit 5 Centigramm Hanfextract. Carton 60 Pf. Depot i. d. m. Apotheken u. Droguerien. (t

---

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. R. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 138
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 15. Juni 1899.

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

56.) (Fortsetzung.)

Brause war aller Muth entsunken. Als Verbrecher entlarvt, als Mörder gebrandmarkt — das war der Schluß seines schon längst verfehlten Lebens, so etwa zog es ihm durch den Sinn. Aber noch einmal loderte sein Haß gegen die Menschen auf, noch einmal erfaßte ihn die dämonische Macht seines Innern.

„Elender Polizeispitzel!“ knirschte er zwischen den Zähnen durch. Schnell senkte sich seine Rechte in die Manteltasche und im nächsten Augenblicke blitzte ein Pistol in seiner Hand und richtete sich gegen den Kopf des Geheimpolizisten. Aber noch ehe er dasselbe auf Rabe abfeuern konnte, hatte sich dieser geduckt und mit einem Sprunge seines Armes bemächtigt; der Schuß ging seitwärts an dem Ziel vorbei.

„Potz Tausend! Sie strotzen ja heute förmlich von Waffen aller Art!“ rief kaltblütig Rabe. Mit einem heftigen Ruck riß er dem Wüthenden die Waffe aus der Hand und betrachtete sie. „Hm, zu welchem Zweck sollte die wohl dienen, Herr Brause? — Aha — ich begreife! Sie machten sich eben, als ich am Boden lag, so auffällig mit meiner, des vermeintlichen Assessors Hand zu schaffen — hm, hm, die Idee ist wirklich nicht übel ersonnen. Das Ding in der Hand des todten Assessors deckte Ihnen vortrefflich den Rücken. Jeder Eingeweihte wußte, wenn man ihn fand, sofort, daß der Herr, wenn nicht Selbstmord angenommen wird, dann in einem sogenannten „amerikanischen Duell“ gefallen sein mußte, denn ich denke nicht so schlecht von Ihnen, daß Sie ihm auch die Uhr und Börse abgenommen haben würden, um diese in Sicherheit zu bringen.

Er ließ das Pistol in seine Tasche gleiten und übergab Brause den eben auf dem Platze eintreffenden beiden Gendarmen mit den Worten: „Meine Herren, hier haben Sie den Mörder des Gutsherrn von Vollrode, schaffen Sie ihn dahin, wohin er schon längst gehört.“

Der Wachtmeister legte seine Hand auf Brauses Schulter und erklärte den Verbrecher für verhaftet.

Aus Brauses Antlitz war jede Spur von Leben gewichen, nur die kleinen schwarzen stechenden Augen funkelten in unheimlichem Glanze, wenn sie Rabes Blicken begegneten.

„Lassen Sie das“, sagte er mit heiserer Stimme zu dem Wachtmeister, der ihm die Handschellen anlegen wollte, „ich weiß, es ist alles verloren und ich habe heute va banque gespielt. Widerstand und Leugnen nützt mir, angesichts der raffinirten Art und Weise, wie der Mann hier“ — er zeigte auf Rabe — „mich in die Falle gelockt hat, nichts mehr.“

„Ich glaube, Sie dürfen einmal seinen Worten glauben, an eine Flucht wird Herr Brause wohl kaum denken, ebensowenig an seine Selbstvernichtung, denn eine Mordwaffe habe ich ihm bereits abgenommen und hier steht eine zweite, seine Büchse.“ Er reichte dem zweiten Gendarm Brauses Büchse zu.

Der Wachtmeister kam dem Wunsche Rabes nach und ließ Brause ungefesselt.

„Sie täuschen sich, Herr Corbeau-Rabe, wenn Sie meinen, daß ich keine Waffe mehr besitze, mit der ich einem anderen oder mir selbst gefährlich werden kann“, wandte sich Brause an Rabe, dabei hatte er schnell seinen Mantel aufgeknöpft, und war mit der Hand in den Busen gefahren. „Freilich, eine Waffe gegen Sie besitze ich nicht mehr, aber ich besitze ein Etwas, das verhindern wird, daß Sie sich an dem Opfer Ihrer satanischen Ränke noch länger weiden werden.“

Und noch ehe einer der Gendarmen es hindern konnte, hatte Brause die Kapsel von einer winzigen Dose genommen; diese schnell zum Munde führend, schluckte er den Inhalt derselben mit Todesverachtung hinunter, und warf danach Rabe das leere Gefäß vor die Füße.

„Kennen Sie Strychnin, Herr Corbeau?“

„Na ob!“ antwortete Rabe, auf dessen Antlitz ein boshaftes Lächeln glänzte.

„So — nun, dann wissen Sie jetzt, daß mich keine Macht der Welt noch lebend hier vom Platze bringen wird.“

Die Gendarmen fuhren erschreckt auf, und der Wachtmeister verwünschte seine Nachgiebigkeit bezüglich der Einsprache Rabes gegen die Fesselung Brauses. „Man wird mich zur Verantwortung ziehen, daß ich gegen meine Instruktion handelte,“ rief er erbittert. „Der Kerl ist ja zu allen Schandthaten fähig!“

Er faßte Brause beim Kragen und stieß ihn vorwärts.

„Ruhig, meine Herren. Ich bin mit dem Herrn Brause noch nicht zu Ende; ich nehme alles auf mich,“ rief Rabe dem wüthenden Wachtmeister zu.

„Aber der Mensch hat doch Gift genommen, und das hätte ich verhüten können und müssen!“

„Ach, warum nicht gar! der Herr Brause hat sich nur einen Scherz mit uns erlaubt!

In der kleinen Dose befand sich nur eine geringe Menge Anti-Febrin, das sich ihm heute Nacht sehr dienlich erweisen wird. Wäre es Strychnin gewesen, dann wälzte er sich schon längst in Krämpfen auf dem Boden. Wer so wie ich den Inhalt seiner Taschen kennt, der wird doch nicht zugeben, daß er ein so gefährliches Gift bei sich führt.“

Der Wachtmeister blieb mit dem Arrestanten stehen und drehte sich nach Rabe um. „Hm — das verstehe ich nicht!“

„Die Sache ist sehr einfach; ich habe den Inhalt der Dose die letzte Nacht vertauscht. Sie sehen, ich meinte es gut mit meinem Zimmergenossen.“

Rabe grüßte, drehte sich um und schritt den Weg, den er gekommen, zurück.

In der Försterei brannte in einem Zimmer noch Licht. Rabe schritt leise durch die Gartenpforte und lugte durch eine Spalte in der Holzlade, mit welcher der untere Theil des Fensters von außen verschlossen war. Der Förster saß an seinem Schreibtisch und schrieb. Rabe klopfte leise an. Bald darauf erschien der Förster in der Hausthür.

„Ich bins, Herr Hart,“ rief Rabe leise, und der Förster erkannte ihn sofort.

„Nun, was streifen Sie denn noch so spät hier im Walde?“ fragte Hart verwundert.

„Ich habe Brause soeben als den Mörder des Gutsherrn in Vollrode verhaften lassen.“

Hart zeigte sich bestürzt. Wohl hatte er längst bemerkt, daß Corbeau, der sich ihm gegenüber als geheimer Detektiv zur Ermittelung des Mörders Robert Reinhardt zu erkennen gegeben hatte, Brause heimlich beobachtete, aber er hatte immer noch an dem Glauben festgehalten, daß man auch in Brause nicht den richtigen Mörder entdecken würde.

Rabe erzählte ihm kurz, durch wen er auf die Spur Brauses gelenkt worden sei und deutete an, womit sich dessen Haß gegen den Gutsbesitzer und später gegen den Assessor Thies, dem Brause heute im Walde auflauerte, erklärte.

Der Förster zeigte ein kummervolles Gesicht, denn durch dies heutige Ereigniß wurde er und sein ohnehin schon unglückliches Kind wieder in die trübe Affaire, die der Leichtsinn Robert Reinhardts hervorgerufen hatte, verwickelt. Nur ein Umstand vermochte seinen Kummer in etwas zu mildern: er brauchte sich jetzt nicht mehr über Brause tagtäglich zu ärgern und der ruchlose Mörder erhielt endlich die wohlverdiente Strafe. Er bat Rabe, wenn es seine Zeit erlaube, ihn morgen zu einer Besprechung des Vorfalles zu besuchen, da er über die Verhaftung des Brause an seine vorgesetzte Behörde zu berichten habe. Rabe versprach das und entfernte sich.

Der Unermüdliche freute sich, seine Aufgabe in der von ihm sich selbst ausbedungenen Frist von vierzehn Tagen zur vollen Zufriedenheit des Gerichts gelöst und damit gleichzeitig einen Unschuldigen von dem immer noch auf ihm lastenden Verdacht des Brudermordes befreit zu haben.

Wie sehr Carl Reinhardt die Ergreifung des Mörders seines Bruders herbeigesehnt haben mußte, das zeigte sich am nächsten Morgen, als er die kühne That des Rabe erfuhr. Er besann sich nicht lange, legte einige Banknoten in seine Geldtasche und eilte damit zum Dorfe Vollrode in den Gasthof „Zur Traube“, umarmte den gerade beim Frühstück sitzenden Mann und sprach ihm seinen wärmsten Dank aus.

„Wissen Sie, was Ihre That für mich bedeutet? Sie geben mir damit meinen ehrlichen Namen, das Vertrauen meiner Mitmenschen und Lust und Liebe zum Leben vollends wieder. — Sagen Sie nicht, daß mir dieses Alles bereits durch den Spruch des Richters, der meine Haftentlassung verfügte, wiedergegeben wurde, dieser gab mir nur meine persönliche Freiheit zurück, in den Augen des Volkes aber war und blieb ich der Mörder meines Bruders. Und wenn jemals ein mit Unrecht beschuldigter Mensch die furchtbare Bedeutung der Worte: „wegen Mangel an Beweisen freigesprochen“ oder „aus der Haft entlassen“ zu sein, an sich erfahren hat, so habe ich es. Auf Schritt und Tritt verfolgte mich ein dunkler Schatten des Hasses und der Verachtung, des schärfsten Mißtrauens und geheimen Grauens, gegen den ich mich nicht schützen konnte, weil er mich heimlich und tückisch verfolgte.“

In der Freude über die glückliche Wendung der Dinge drückte Carl dem klugen und energischen Geheimpolizisten beim Abschied sein Portefeuille in die Hand. „Nehmen Sie das zunächst, Herr Rabe, und wenn Sie sich einmal in dem wilden Getriebe der Großstadt überarbeitet haben und der Ruhe bedürfen, so kommen Sie zu mir zum Besuch so lange Sie wollen, mein Haus steht Ihnen immer offen.“

„Ihr Anerbieten beschämt mich, Herr Reinhardt; ich that doch nur meine Schuldigkeit in dem Berufe, den ich zum Wohle der Menschheit mir selbst wählte,“ sagte Rabe bescheiden. „Da ich kein Vermögen besitze und ich mir in nächster Zeit einen eigenen Hausstand zu gründen gedenke, so nehme ich Ihr Geschenk . . . .“

„Wohlverdienter Lohn, Herr Rabe, kein Geschenk — unbedeutend gegenüber einer That, die für mich werthvoller ist, als ein großer materieller Gewinn. Sie wollen sich einen eigenen Heerd gründen — ich gratulire Ihnen herzlich dazu!“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Urahne der Königin Viktoria.

Der 80. Geburtstag, den die englische Königin jüngst beging, erinnert an eine alte außerhalb Englands beinahe vergessene Geschichte, welche den Wechsel der Dinge und das Spiel des Glückes so recht vor Augen führt. Nur wenige dürfen wissen, daß Königin Viktoria in ihrem Stammbaum eine Urahne besitzt, die — Schenkmamsell war, ehe sie Mutter von Königinnen wurde.

Es war am 10. Juni 1645, an einem herrlichen Sommertage. In dem wundervollen Seebade Morgate bei London saß ein bildhübsches, kaum fünzehn Lenze zählendes Mädchen am Todtenlager seiner Mutter. Der Vater war schon seit einigen Jahren todt, und nun stand das arme Kind als verlassene Waise auf der weiten Gotteswelt. Als die Leichenfrau kam, um ihres Amtes zu walten, trat die Nachbarin mit in die Kammer. Aber anstatt das verwaiste Mädchen zu trösten und ihm Muth für das fernere Erdenleben zuzusprechen, äußerte sie abfällige Worte über die Verstorbene und deren Gatten, indem sie zur Leichenfrau sprach: „Ja, nun kommt das Ende vom Liede. Wäre der Mann sparsam und ordentlich gewesen, so hätte er sein Erbtheil, wohl an dreihundert Pfund, ansehnlich vermehren, zum mindesten aber sparen können, denn sein Geschäft warf ihm eine stattliche Summe ab. Nun fällt die Tochter der Gemeinde als Bettlerin zur Last.“ Diese harten Worte trafen das Herz der Waise wie ein Dolchstich. Als Bettlerin! Nein, gewiß nicht! Sie wollte niemand lästig werden! Muthig wollte Ellen, so hieß die Waise, für ihr Fortkommen arbeiten und kämpfen oder in Ehren untergehen.

Als die Mutter beerdigt war, lenkte Ellen ihre Schritte nach der nahen Residenz London, um irgend etwas zu ergreifen. Aber es waren damals schwere Zeiten, erlitten die königlichen Truppen doch eben, am 15. Juni 1645, die Niederlage bei Naseby. Die Lebensmittel waren unermeßlich theuer, der Verkehr gerieth ins Stocken, was Wunder also, daß Ellens Barschaft bis auf einen Schilling zusammenschmolz. Ellen war der Verzweiflung nahe, denn in jedem Hause, wo sie wegen Arbeit vorsprach, erhielt sie barsche Abweisung. Aber das Vertrauen auf Gott ließ ihren Muth nicht gänzlich sinken. Endlich, nachdem sie fast acht Tage lang unter den unsäglichsten Entbehrungen umhergeirrt, war ihr das Glück hold; sie erhielt eine Stelle als Bierverkäuferin in der großen Brauerei von Peasley. Durch das nun wieder beginnende geregelte Leben erhielten Ellens Wangen die alte Frische, und gutes Essen und Trinken machten aus dem verkümmerten Mädchen gar bald eine stattliche Jungfrau. Herr Peasley, der Besitzer der Brauerei, fand mit der Zeit Gefallen an seiner schmucken Verkäuferin, zumal er bemerkte, daß sie infolge ihrer bestechenden, ungekünstelten Freundlichkeit die Gäste erheiterte und das Geschäft zum Blühen brachte. Als er ihr dann nach einigem Zögern seine Hand fürs Leben anbot, sagte die um vieles jüngere Ellen „Ja“, und zum Verdrusse der Frauen und Mädchen des Stadtbezirks wurde Ellen im Alter von kaum siebzehn Jahren die Gattin des reichen Brauereibesitzers Peasley. Doch schon einige Jahre später starb Peasley und vermachte seiner jungen Frau testamentarisch seine ganzen Besitzthümer. Die zahlreichen Verwandten fochten indessen das Testament an, und nur der ausgezeichneten Vertheidigung ihres Anwaltes Hyde verdankte Ellen, daß das Gericht ihr das Erbtheil unverkürzt zusprach. Nun stand die vor wenigen Jahren noch mittel- und rathlose Waise als steinreiche Wittwe da, und zahlreiche Sprößlinge des höchsten Adels, die tief verschuldet waren, bewarben sich um die Gunst Ellens. Aber alle erhielten von ihr ein Körbchen. Nur einem war sie zugethan: dem Anwalt Hyde, dem sie ja im Grunde genommen ihren Reichthum verdankte; denn ohne seine Vertheidigung wäre der Prozeß schwerlich zu ihren Gunsten entschieden worden. Auch Hyde, der während des Prozesses täglich mit Ellen zu sprechen hatte, fühlte sich zu der jungen Wittwe hingezogen, und nach Jahresfrist war Ellen Frau Hyde.

Mit außergewöhnlicher Klugheit begabt, lenkte Hyde die Aufmerksamkeit auf sich und wurde, als er nach dem Sturze Straffords, des mächtigen Staatsmannes und Statthalters von Irland, der am 12. Mai 1641 auf dem Schaffott endete, sich in die Reihe der Königlichen stellte, Schatzkanzler von England und Mitglied des Geheimen Rathes. Für seine weiteren Verdienste — er bemühte sich u. a. nach Karls I. Hinrichtung Frankreich und Spanien für König Karl II. zu gewinnen — wurde er von diesem zum Lordkanzler und später zum Grafen von Clarendon ernannt. Das eheliche Band zwischen ihm und seiner Gemahlin Ellen war gefestigt worden durch einen Sohn und zwei reizende Mädchen, von denen besonders die ältere, Gräfin Anna, stattlich emporblühte. Der Herzog von York, der 1685 auf die Dauer von nur drei Jahren als König Jakob II. den englischen Thron bestieg, verkehrte viel in der Familie des Grafen von Clarendon und vermählte sich mit der Gräfin Anna. Ellen wurde somit — Graf Clarendon war bereits am 9. September 1647 zu Rouen gestorben und ist in der Westminsterabtei beigesetzt — 1685 die Schwiegermutter König Jakobs II. Dessen Ehe entsprossen zwei Töchter: Maria und Anna, die später beide die Königskrone trugen. Maria vermählte sich 1677 mit dem Prinzen Wilhelm von Oranien, dem Erbstatthalter der Niederlande. Dieser Prinz landete, um den bedrängten Protestanten in England zu helfen, am 5. November 1688 mit einem niederländischen Geschwader in Torby, zog am 18. Dezember in London ein, erklärte seinen inzwischen nach Frankreich entflohenen Schwiegervater, König Jakob II., als des Thrones verlustig und wurde durch ein am 22. Januar 1689 zusammengetretenes Konventionsparlament am 13 Februar 1689 zum König Wilhelm III. von Großbritannien und Irland erhoben. Die zweite Tochter König Jakobs II., Anna, vermählte sich im Jahre 1683 mit dem Prinzen Georg von Dänemark und folgte ihrem Schwager, dem Könige Wilhelm III, der am 19. März 1702 kinderlos verstorben war, auf den englischen Thron. Am 1. August 1714 starb sie als letzte Königin aus dem Hause der Stuarts. Beide Königinnen, sowohl Maria wie Anna, nehmen in der englischen Geschichte einen ehrenvollen Platz ein, wenngleich letztere gegenüber dem genialen Oranier und seiner Gemahlin Maria als eine kurzsichtige und von den kleinlichen Einflüssen abhängige Herrscherin erscheint.

Dies mag jedoch auf sich beruhen. Thatsache ist und bleibt, daß England drei Königinnen der einst von aller Welt verlassenen und geschmähten Waise Ellen verdankt, die hinauszog, um nicht ihrer Gemeinde als Bettlerin zur Last zu fallen und schließlich durch ein gütiges Geschick die Schwiegermutter eines Königs und die Großmutter zweier Königinnen von England wurde, die auch in Königin Viktorias Stammbaum zu finden sind.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.